



ORTE DER BEGEGNUNG UND DES LERNENS



ifz-Präsident  
Clemens Sedmak



Tu was-Projekt „Comedor del Arte“:  
Ein Raum der Begegnung, der  
Kreativität und Integration, barriere-  
und kostenfrei, ein Raum für alle  
Menschen, egal welcher Religion,  
Sprache oder Hautfarbe.



Wissenschaftlerin und Volkswirtin Dr. Ortrud  
Leßmann leitet am ifz das EU-Projekt „RE-InVEST“.



Politologin Silke Bothfeld (li.) und ifz-Wissenschaftlerin Elisabeth Buchner (re.)  
diskutieren über die derzeitige Arbeitsmarktpolitik im Rahmen  
eines ifz-Fachgesprächs zu sozialen Investitionen.

## Liebe Mitglieder, Freunde und Freundinnen des ifz

Das Osterevangelium sagt uns, dass die Botschaft von der Auferstehung Jesu nicht den mächtigen Männern und auch nicht den auserwählten Jüngern zuerst gegeben wurde, sondern den Frauen: zwei Frauen namens Maria (nach Matthäus). Auch das Weihnachtsevangelium berichtet, dass die Begegnung mit dem Messias nicht im Palast des Herodes, sondern im kärglichen Stall an der Krippe stattfand.

Papst Franziskus erinnert uns immer wieder daran, dass es gerade die Nichtprivilegierten sind, sogar die Benachteiligten, die eine besondere Nähe zur frohen Botschaft haben und eine frohe Botschaft verkünden können. Das ifz bemüht sich um eine Kultur der Begegnung gerade mit denjenigen, die unterschätzt werden. Wir wollen lernen von denen und mit denen, die üblicherweise nicht an den Lehrpulten stehen. Das sind die Kinder in unserem Projekt „Lernen macht Schule“, das sind die Flüchtlinge bei unserem Sozialfestival „Tu was, dann tut sich was“ und das sind auch die Patientinnen und Patienten in unserem Projekt „Ethik im Krankenhaus“.

Gesegnete Ostern und danke für  
Ihre Begleitung!

Ihr Clemens Sedmak

## TU WAS: FÜR EINE OFFENE UND TOLERANTE GESELLSCHAFT

Anfang dieses Jahres hatten Bewohnerinnen und Bewohner der aktuellen Tu was-Region Mostviertel-Mitte zum letzten Mal die Möglichkeit, ihre Projektideen einer Jury zu präsentieren.

Insgesamt wurden 32 Projekte ausgezeichnet, die nun dafür sorgen, dass sich in ihrer Region „etwas tut“. Vom *Begegnungszentrum* über ein *Kulturfestival im Fluss* bis zum *Blickwechsel* – die Palette an Ideen ist breit. Und dennoch gibt es bei allen ausgezeichneten Projekten ein verbindendes Element: der Wunsch nach einer toleranten, offenen und lebendigen Gesellschaft, in der Menschen unabhängig von Herkunft, Kultur, Sprache oder Einkommen willkommen sind und ihre Potenziale verwirklichen können. Allein 15 Projekte beschäftigen sich mit dem Thema Integration, davon drehen sich elf um Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Bei weiteren zwölf Projekten geht es um sozialen Zusammenhalt, Solidarität und Gemeinschaft. Bei den restlichen fünf



Projekten steht die Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche im Zentrum. Alle Informationen zu den Projekten können Sie auf [www.tu-was.at](http://www.tu-was.at) nachlesen.

*Tu was, dann tut sich was.* ist eine vom ifz wissenschaftlich begleitete Sozialinitiative, die über eineinhalb Jahre lang Menschen die Möglichkeit gibt, ihre Ideen für ein besseres Zusammenleben zu entwickeln und gemeinsam umzusetzen. Ermöglicht wird das Projekt von den Sinnstiftern, einem Konsortium österreichischer Privatstiftungen. In dieser aktuellen vierten Tu was-Region Mostviertel-Mitte wird zusätzlich zur laufenden Begleitung und Evaluierung der Projekte erstmals auch die messbare Veränderung des Sozialen Kapitals durch das Sozialfestival erhoben.

## ARBEITSLOS UND SONST NICHTS?

Existenzsichernde Arbeitsplätze sind knapp geworden, (vorübergehende) Arbeitslosigkeit sowie atypische oder prekäre Jobs werden für viele Menschen zur Normalität. Damit wächst aber auch das Armutsrisiko, die Lücken unseres Sozialstaats werden größer.

Gleichzeitig gibt es die Tendenz, diese wachsenden gesellschaftlichen Risiken immer öfter den Betroffenen als Bürde umzuhängen. Um dies zu verdeutlichen, möchten wir zwei Beispiele aus unseren Forschungsprojekten nennen: Hans ist 60 Jahre alt, vom AMS wurde er nach längerer Arbeitslosigkeit einem Arbeitsprojekt der Caritas zugewiesen. „Gezwungen“ wie er sagt, da er sonst Sanktionen zu befürchten hätte. Aufgrund seines Alters und der aktuellen Wirtschaftslage hat er trotz guter Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt keine Chance mehr. Er ist zwar ehrenamtlich in verschiedenen Vereinen aktiv, steht jedoch nicht mehr als Obmann im Rampenlicht – zu demütigend ist für ihn die häufige Frage nach seinem Beruf. Auch deshalb wühlt es ihn auf, dass er durch das Beschäftigungsprojekt fast kostenlos arbeiten muss, in einer unqualifizierten Tätigkeit, die ihm weder Freude bereitet noch seine Arbeitsmarktchancen verbessert. Petra hingegen hat zwei Kinder und ist gelernte Einzelhandels-

kauffrau. Vom AMS wurde ihr ein Teilzeitjob in einem Schuhgeschäft mit einem Verdienst von 400 Euro brutto vermittelt. Auch sie musste den Job annehmen, obwohl ihr nach Abzug von Versicherung und Fahrtkosten nur 290 Euro übrig bleiben. Am Beispiel von Hans und Petra werden jene Herausforderungen deutlich, welche unsere sogenannte „Erwerbsarbeitsgesellschaft“ derzeit bewältigen muss. Um mehr Arbeitssuchende zu aktivieren, werden leider immer öfter die Standards für Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit gesenkt. Die Folgen sind Leistungskürzungen, erhöhte Kontrollen und Auflagen für Arbeitslose sowie reduzierte Zumutbarkeitsbestimmungen. Die Politologin Silke Bothfeld schlussfolgerte deshalb im Rahmen eines ifz-Fachgesprächs, dass die bestehende Arbeitsmarktpolitik zwar Eigenverantwortung einfordert, jedoch keine substantielle Autonomie für die Betroffenen ermöglicht. Arbeitslosen Menschen werden somit oft grund-

legende Fähigkeiten und Rechte wie Selbstachtung und Anerkennung, Autonomie und Partizipation sowie Rechtssicherheit verwehrt. Die Frage ist nun: Wie können Menschenrechte und Fähigkeiten unabhängig von der Arbeitssituation gesichert werden, damit menschenwürdige Erwerbsarbeit und Erwerbsarbeitslosigkeit möglich sind? Und welche Voraussetzungen braucht es dafür in der Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft? In zwei ifz-Forschungsprojekten\* werden derzeit diese Fragen mit Betroffenen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Expertinnen und Experten aus der Praxis erörtert.

\*Projekt 1: *Re-InVEST: Sozialinvestitionen, Menschenrechte und Capability-Ansatz – Forschung zu einer auf das individuelle Wohlergehen ausgerichteten Politik*

\*Projekt 2: *Im Fokus: Arbeit und Arbeitswelt, Ethikbericht zum Thema „Arbeit“ in Kooperation mit der Caritas*



## WENN AUCH SIE UNSERE PROJEKTE FÖRDERN MÖCHTEN:

Rufen Sie uns an: 0043.(0)662.842 521.161  
oder schreiben Sie an: office@ifz-salzburg.at

## WIR FREUEN UNS ÜBER JEDE SPENDE!

ifz. mönchsberg 2a, 5020 salzburg  
hypobank salzburg:  
Iban. AT375 500 000 002 393 128  
bic. SLHY AT25

## ÖSTERREICHS SOZIALE LANDSCHAFT

Das Projekt „Social Mapping“ wurde vergangenen Herbst erfolgreich abgeschlossen. Das ifz befasste sich dabei mit den Akteuren aus dem öffentlichen, dem informellen und dem formellen Sektor in der österreichischen Soziallandschaft.

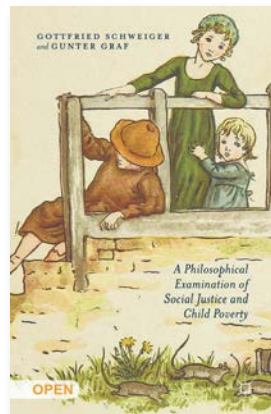
Der abschließende Bericht beschreibt nun drängende soziale Herausforderungen, wie etwa die schwierige Lage am Arbeits- und Wohnungsmarkt oder die Situation von Flüchtlingen sowie Migrantinnen und Migranten. Auf Grundlage dieser Analyse wurden Lösungsvorschläge erarbeitet, die sich an private Personen und Stiftungen, aber auch an Politikerinnen und Politiker

richten. So wird beispielsweise empfohlen, in einer Modellregion sozialraumorientiertes Arbeiten umzusetzen und dessen Wirkung auszuloten, oder Freiwilligenzentren zu errichten. Die im Frühjahr 2016 erscheinende Broschüre fasst die Ergebnisse des Projekts pointiert zusammen. Sie ist für alle, die im Sozialbereich tätig sind, empfehlenswert, da die wichtigsten sozialen Brennpunkte dargestellt und Handlungsvorschläge aufgezeigt werden.



## KINDERARMUT UND SOZIALE GERECHTIGKEIT

Millionen von Kindern sind von Armut betroffen. Kinderarmut ist damit eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Das Buch „A Philosophical Examination of Social Justice and Child Poverty“ untersucht dieses Problem aus der Perspektive der sozialen Gerechtigkeit im Kontext des modernen Sozialstaates. Die Autoren Gunter Graf und Gottfried Schweiger zeigen, inwiefern Armut nicht nur das Wohlergehen von Kindern beeinflusst, sondern sich auch auf deren späteren Lebensweg auswirkt. Sie benennen



die moralische Verpflichtung unterschiedlicher Akteure zur Linderung des Problems. Neben der Familie und dem Staat stehen dabei auch viele andere in der Verantwortung, denen in philosophischen Theorien bislang keine Beachtung geschenkt wurde. Das Buch ist durch eine Förderung des FWF „open access“ erschienen und kann auf der Homepage des Verlags Palgrave Macmillan ([www.palgrave.com](http://www.palgrave.com)) kostenlos heruntergeladen werden.

Herausgeber:

ifz. internationales forschungszentrum für soziale und ethische fragen. mönchsberg 2a, 5020 salzburg, tel. 0043 (0)662 842 521161, [www.ifz-salzburg.at](http://www.ifz-salzburg.at).

Für den Inhalt verantwortlich:  
Mag.ª Michaela Rohrauer

Cover: shutterstock.com/ Roxana Bashyrova  
Fotos: ifz

ifz p.b.b. Verlagspostamt 5020.

Sponsoringpost. Erscheinungsort: Salzburg.  
Zul.-Nr. 05Z036136. Zeitungsnr.: 1/2016

## Konferenz: ZUKUNFT DER GENERATIONEN IN SALZBURG

Im Jubiläumsjahr „Salzburg 2016“ möchte das ifz einmal mehr soziale und ethische Impulse für die Zukunft geben.

Dabei wird vor allem über den alters- und sozialgeographischen Wandel in Stadt und Land nachgedacht und die damit verbundenen Herausforderungen im Miteinander von Alt und Jung. Zu diesem Thema veranstaltet das ifz eine interdisziplinäre Konferenz zur Zukunft der Generationen, die am 18. und 19. Oktober 2016 im Salzburger Bildungszentrum St. Virgil stattfindet. Neben impulsgebenden Vorträgen sind auch eine Podiumsdiskussion sowie mehrere Workshops geplant. Dabei geht es unter anderem um Aspekte des guten Lebens im Alter, um die ökonomischen Rahmenbedingungen eines „generationenkompetenten“ Sozialraums sowie um regionale und infrastrukturelle Fragen (Wohnen, Mobilität etc.). Es gilt, aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen aufzuzeigen und nach möglichen Lösungen zu suchen.